

Jugendliche, aber vor allem auch Eltern und Erzieher, können sich hier klare Informationen holen und für die Gestaltung der Aufklärung über Sexualität vieles lernen.

Graz

Karl Gastgeber

SCHULZ HEINZ-MANFRED, *Wenn du mit meinen Augen siehst*. Christliche Gemeinde und Minderheiten. (150.) Grünewald, Mainz 1980. Kart. lam. DM 19.80.

Der Großstadtpfarrer von Frankfurt-Eschborn hat mit seiner Publikation ein heißes Eisen aufgegriffen. Sind uns nicht die Randgruppen und Minderheiten in unseren Gemeinden lästig und stören sie nicht den geordneten Ablauf des Gemeindelebens? Dagegen sollten die Gemeinden Hort für sie sein, wenn sie Christus nachfolgen wollen. Die Probleme der Minderheiten werden zur Sprache gebracht, das Kranksein, Altwerden und Sterben soll in die Gemeinde integriert werden, auch die psychisch Kranken dürfen nicht in das Abseits abgeschoben werden. Sch. bringt zu diesen Themen eine Reihe von Predigten und faßt seine Erkenntnisse und Erfahrungen in Exkursen zusammen. Ein wunder Punkt ist das Problem der Geschiedenen und Wiederverheirateten. Allzurasch spielen wir uns in dieser Frage zu Richtern auf. Die große Zahl der Alleinstehenden, der alleinerziehenden Frauen bleibt im Gemeindeleben verborgen, da sie kaum angesprochen werden. Gehören aber auch Kinder und Jugendliche zu den Randschichten der Gemeinde? Es fehlt ihnen oft die Annahme, die Geborgenheit, die Freiheit, das Offensein für ihre Anliegen. Die Kinderfeindlichkeit unserer Gesellschaft wird offensichtlich. Wohin mit den Gastarbeitern? Sollten sie nicht in die Gemeinde integriert werden? Lebt die Gemeinde nicht immer auch in schlechter Gesellschaft? Was geschieht mit den Gestrandeten, den Alkoholikern, Prostituierten, Süchtigen? Hier müßte noch mehr vom Geiste Jesu, der sich gerade diesen Armen zugewandt hat, lebendig werden. Wie verhalten sich aber die Beharrenden und Verändernden, also Konservative und Progressive als Mehrheit oder Minderheit? In welcher Haltung begegnen sie sich? Solche Fragen spielen in der Gemeinde eine große Rolle und der Pfarrer als Prinzip der Einheit und des Friedens darf nicht müde werden, immer eine neue Zukunft zu eröffnen.

Das Buch eignet sich gut für engagierte Christen, Pfarrgemeinderäte, Seelsorger und Vereinsvorstände. Für den Gottesdienst finden sich viele Predigten, Meditationen und Fürbitten.

Graz

Karl Gastgeber

HARBERT ROSEMARIE, *Solange wir miteinander reden*. Erfahrungen zwischen den Generationen. (124.) Grünewald, Mainz 1979. Kart. lam.

Der Tenor dieses Buches ist das Generationsproblem heute: unterschiedliche Auffassungen und Anschauungen zwischen jung und alt, zwischen heute und gestern, dargestellt in konkreten Situationen des alltäglichen Lebens. Es ist kein

wissenschaftliches Werk, es ist ein Buch der Praxis! Eine sehr interessante Lektüre; flüssig die Sprache, packend die Darstellung. Die Texte haben subjektiven Charakter. Es wird keine exakte Therapie geboten, eher Impulse, die ermutigen. Quer durch werden jene Probleme aufgegriffen, die innerhalb unserer Generation zu schaffen machen, Eltern und Jugendlichen! Solange wir miteinander reden, geht es weiter! Ja, darauf kommt es wohl an, daß wir miteinander reden, über alles reden, klären und verstehen.

Das Buch faßt vor allem die Auseinandersetzung auf der Ebene der Familie an. Wer weiß nicht um die Gegensätze, Schwierigkeiten, Mißverständnisse und Kummer bedrängter Eltern. Seite um Seite blendet ein in das Leben, in die Spannungen menschlicher Familiengemeinschaft, nicht um eine fertige Konfliktlösung anzubieten, mehr um zur Besinnung zu helfen und so eine Bewältigung anzubahnen.

Ried i. L.

Gaudentius Walser

KRONSTEINER HERMANN, *Eine Mutter und 11 Kinder*. Ein Bericht über die „Kronsteiner-Mutter“. (128.) Veritas-V., Linz o. J. Kart. lam. S 66.-, DM 11.-.

Wenn von 11 Kindern einer Mutter 8 dem besonderen Ruf des Herrn zum Priester- und Ordensstand folgen, so begreift man, daß diese Frau aus bürgerlichen Verhältnissen keine gewöhnliche Erscheinung war. Ihr Sohn Hermann (Priester und Komponist wie sein Bruder Joseph) hat nun der Mutter ein Denkmal gesetzt in einer volksnahen und wirklichkeitsgetreuen Lebensbeschreibung, der ein weiterer Leserkreis zu wünschen ist. Wieviel Trost und Kraft könnten Mütter und Väter in unseren Tagen aus diesem Buch schöpfen, wieviel Lebensweisheit in der Führung der heranwachsenden Generation gewinnen, da aus diesen Zeilen ein stilles, echtes Christentum naturhaft, ohne pietistische Verkrampfung leuchtet! – Dem Vf. Dank und Beifall, daß er zur Feder gegriffen hat, damit dieses Mutterbild der Nachwelt als Musterbild und segensbringendes Ideal erhalten bleibe.

Linz

Max Hollnsteiner

MÜHLEN HERIBERT (Hg.), *Erfahrungen mit dem Heiligen Geist*. Zeugnisse und Berichte. (Topos-TB Bd. 90) (181.) Grünewald, Mainz 1979. Kart. lam. DM 8.80.

Das Büchlein enthält einige beeindruckende Zeugnisse von Neuorientierung und Neubesinnung, angeregt durch Zusammenkünfte der charismatischen Erneuerung. Entscheidend daran ist für mich die Erkenntnis, daß für Bekehrung und christliches Leben eine Glaubensgemeinschaft wesentlich, wenn nicht notwendig ist. Die charismatische Erneuerung kann dabei vielen eine Hilfe sein. Sie tritt aber mit einem gewissen Absolutheitsanspruch auf und glaubt, besonders in der Hinführung zur Taufenerneuerung des einzelnen mit Handauflegen das Mittel für die Erneuerung und Verlebendigung der Pfarrgemeinden gefunden zu haben. „Taufenerneuerung



in dieser ausdrücklichen Form entspricht durchaus dem Vorgang der Taufe selbst und darf nicht vorschnell als ein beliebiger Ritus angesehen werden . . . Zumindest sollte diese Form der Taufe in den Gemeinden angeboten, von der ganzen Gemeinde geduldet, bejaht und nicht mit dem negativen Vorzeichen versehen werden, hier wolle sich jemand „zur Schau stellen“ (159).

Die charismatische Erneuerung will durch ihre Kurse und Seminare den einzelnen sehr bewußt zur Umkehr durch ein Bekehrungserlebnis führen. Ein Berichtersteller ist sich bewußt, daß dabei die Gruppendynamik eine Rolle spielt (116). Das ist nichts Schlechtes und kann für viele eine Bedeutung haben. Nur soll man die Wirkung solcher Erneuerung der Taufe, Priesterweihe und Ehe nicht überschätzen, als ob dann die „Übergabe des ganzen Lebens“ selbstverständlich wäre. Dagegen spricht die Erfahrung, wie sie auch im Büchlein selbst zum Ausdruck kommt: Ein Ordenspriester bittet an zwei Tagen nacheinander um die Geistererneuerung (118). Hg. spricht von einer „Wiederholten Lebensübergabe“ und von einem Vorgang, der eine „vertiefte Umkehr“ voraussetzt (169). Wenn es nicht mit einer „Lebensübergabe“ getan ist, dann ist diese als eine mögliche Form relativiert. Ich kann mir vorstellen, daß Exerzitien mit einer persönlichen Beichte ebenso tief gehen wie eine charismatische Taufe. Dennoch wird diese eine spätere Beichte nicht überflüssig machen, um aus dem Geist zu leben. Mehr Hilfe gegenüber der Einzelbeichte kann die größere Erfahrung der Gemeinschaft geben, wobei allerdings die größere Abhängigkeit von der Gruppe bedacht werden muß. Es ist dann nicht nur theoretisch die Gefahr gegeben, daß mit dem Wegfall der Gruppe auch das persönliche Glaubensleben umso mehr gefährdet ist.

In diesem Zusammenhang erscheint es mir wesentlich, auf den Unterschied zwischen „spüren“ und „erfahren“ hinzuweisen. Erfahrung ist nicht gleich Emotion. Es gibt eine Lebenserfahrung und Glaubenserfahrung, die durch die verschiedenen Ereignisse und Phasen menschlicher Entwicklung gewachsen ist, ohne besondere Erlebnisse gehabt zu haben. Besonders Jugendliche und psychisch Labile werden in Gefahr sein, den Glauben mit emotionalen Erlebnissen gleichzusetzen und von diesen abhängig zu werden. „Wir spüren, wie in allen Versammelten das göttliche ‚Wir‘ aufricht, so als ob Funken sprühen und da und dort zünden. Ein erster zögernder Beitrag: ‚Wir alle sind jetzt, in diesem Augenblick, zu Gott heimgekehrt.‘“ (115) Die Angst ist nicht unbegründet, daß die „Geisterweckten“ auf der Gefühlswelle davonschwimmen (88). So gilt wenigstens den Erwachsenen die Mahnung des Abbas Sisoës aus den Sprüchen der Väter: „Suche Gott, aber suche nicht zu erfahren, wo er wohnt!“

Schließlich sei in wohlwollender Kritik noch auf einen Bereich hingewiesen. Die charismatische Erneuerung betont drei Charismen: Prophetengabe, Sprachengabe, Gabe der Heilung. Sie ist

der Überzeugung, daß man Gott darum bitten kann und es dann auf der Seite des Menschen liegt, diese Geistesgaben anzunehmen. Mir kommt das Bedenken, daß diese Auffassung zu einer Verkrampfung führen kann, charismatische Anregungen menschlich zu provozieren. Wenn M. mit Recht betont, daß in den Charismen „die jedem von Geburt an gegebenen, ‚natürlichen‘ Begabungen intensiviert und von Gott überschritten“ (170) werden, dann hat eben nicht jeder Mensch die gleichen Charismen und sie werden ihm wohl auch durch die Bitte an Gott nicht gegeben. – Es gibt einen Gebetsstil, der vielfältige kulturelle Wurzeln hat (165), und der auch von der natürlichen Sprachfähigkeit des einzelnen abhängt. Dadurch und auch durch die Größe der Gruppe bzw. Gottesdienstgemeinde werden dem sehr empfehlenswerten freien Beten deutliche Grenzen gesetzt.

Bestimmte Formen der charismatischen Erneuerung können sicher zur persönlichen Besinnung und zur Erneuerung unserer Gottesdienste und unserer Gemeinde beitragen. Das Büchlein kann dazu manche Anregungen bieten.

Wels

Eduard Röthlin

ERHARTER HELMUT / MAHLER HANNES, *Offene Gemeinde*. Dr. Franz Jantsch und seine Pfarren Hinterbrühl und Südstadt. (176 S., davon 20 Bildseiten) Herder, Wien 1979. Kart. lam. S 150.–, DM 21.80.

Die beiden Pfarrgemeinden haben in diesem Bd. ihrem Pfarrer ein schönes Geburtstagsgeschenk und für sich eine schöne Erinnerung geschaffen. Für den, der Pfarrer Jantsch persönlich nicht kennt, werden manche Texte aus seinen Predigten, Abhandlungen und Erzählungen keine solche Bedeutung haben, wie es in einem Beitrag heißt: „Die Dynamik des Franz Jantsch bei seiner ‚unkonventionellen Art‘ der Verkündigung des Wortes Gottes ist nicht zu Papier zu bringen.“ (113) Anregend lesen sich die verschiedenen Berichte über die Begegnung mit Jantsch und den lebendigen Pfarrgemeinden von Hinterbrühl und Südstadt bei Wien.

Wels

Eduard Röthlin

WESSEL WERENFRIED / KELLERHOF REINHARD, *Faszination Gemeinde*. Erfahrung, Besinnung, neue Impulse. (120 S., 35 Abb.) Herder, Freiburg 1980. Kart. lam. DM 18.–.

In teilweiser Wiederholung, aber auch in Fortsetzung des früheren Berichtes (Wer mitmacht, erlebt Gemeinde. Modell Dortmund-Scharnhorst. Eine Zwischenbilanz, Limburg 1972) geben zwei Patres der Franziskusgemeinde von Dortmund-Scharnhorst eine Darstellung ihrer Pfarrgemeindegemeinschaft. Ihre Pastoral hat zwei Schwerpunkte: Glaubensweckung und Gemeindebildung. Dies wird erreicht durch Information, Kommunikation, Engagements (Dienste) und Spiritualität. Diese vier Bereiche „bilden die Säulen unserer Gemeindegemeinschaft“ (37). Das Buch liest